

Ich vermute fast, [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den letzten oder vorletzten Fischen

Die Fische sterben aus.
Freunde, 's ist wahr,
und ich wünschte zu Anfang vom Jahr,
dass die Fische überleben sollen.

Fische sind älter als wir.
Mein Gewissen
ist kein sanftes Kissen,
wenn ich ans Aussterben der Fische denke.

Ich meine hier nicht
Haie.
Der grosse Geist des Weltalls verzeihe,
dass ich *die* weniger liebe.

Obgleich auch sie
nichts dafür können.
So wenig wie die Amseln, die sich Regenwürmer gönnen,
und das Eichhorn, das unsere jungen Amseln frass.

Die Fischbänke gehen ein
wie die Wale.
Und die Aale –
von den Aalen will ich nicht reden, ich mag sie nicht.

Denn ich bin ungerecht
wie wir alle.
Aber die Falle,
an der wir uns jetzt verletzen, haben *wir* gestellt.

Wir töten zu viele Fische
und vergiften die Meere.
In der Leere
der Ozeane

ruhn bald nur noch Metalle,
die wir zu Kanonen einst giessen.
Und wir schliessen
selber die Ketten um unsere Füsse.

Man sollte uns
in die tiefste See versenken.
Ich möchte ans Ueberleben der Fische denken
und dass sie Junge gebären (oder Laich absetzen) –

und ans Ueberleben
der fruchtbaren Erde,
hoffend, sie werde
uns leicht sein, falls wir die Letzten dann wären.

Albert Ehrismann



«Ich vermute fast, hinter all dem stecke irgendeine Geschichte.»

Die Läuterung des Casimir

Das Inseratenchaos wird geordnet

Trotz des spürbaren Rückgangs an Insertionsaufträgen haben die Zeitungen nicht aufgehört, in den der Reklame gewidmeten Spalten das bunte Leben ihres Einzugsgebietes zu spiegeln. Was da nicht alles angeboten, gefunden oder verloren wird! Wie da Kultur blüht und gedeiht! Allerdings: Manchmal sieht es mehr nach Durcheinander aus, ein regelrechter «Inseratenfriedhof», wie der Fachmann das nennt.

Ich habe eben die Schlagzeilen und Ueberschriften einer einzigen Zeitungsseite aus der Grossstadt Zürich gelesen und beschloss spontan, Ordnung ins chaotische Puzzlespiel zu bringen durch einen begleitenden Text. In eine einigermaßen logische Reihenfolge gezwungen und (wie es Redaktionspflicht ist) in den richtigen Zusammenhang gestellt, ergab sich folgende Darstellung (Inserattext kurziv):

Der fidele Casimir, Manager aus Köln, grüsst im Schauspielhaus das Mädl aus der Vorstadt, das hier, im Zentrum vom Stadtzentrum, zuversichtlich wartet... «Mit gutem Bett, so richtig für Ihre Freunde», lockte sie unmissverständlich, beifügend: «Bargeld sofort.» «Ich gehe, ich eile, ich fliege», jubelte der Manager aus Köln. Aber wo? «Der Weg beginnt vor deinen Füssen», flötete geheimnisvoll die Schöne, sich sodann kurze Schonzeit ausbedingend, weil sie zuvor ein Dörrbirnenkompott konsumieren wollte. Mittlerweile aber kamen dem Casimir Frau und Kinder in den Sinn. Er kaufte ein Büchlein am Kiosk, begab sich mit ihm ins Hotelzimmer zur einsamen Meditation über das Thema: «Sexualität und Selbstverwirklichung.» Lange vor dem Einschlafen stand sein Entschluss fest: der auf morgen angesetzten Konkurseröffnung seines Hauptkonkurrenten auf dem Binnenmarkt fernzubleiben, dafür aber der Internationalen Vereinigung der christlichen Geschäftsleute beizutreten.

Friedrich Salzmann